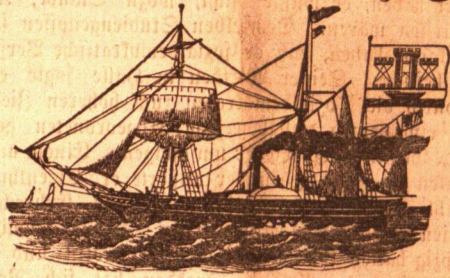


Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 227.

Memel, Sonnabend, den 28. September.

1878.

Beim bevorstehenden Quartals-
wechsel bitten wir unsere geehrten
Abonnenten, das **Abonnement** auf das
„Wiemeler Dampfboot“ rechtzeitig erneuern
zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte
incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deut-
schen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim
Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für
Rußland bei den dortigen Kaiserl. Post-
anstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Tags-Chronik.

Den 28., Vorm. 10 Uhr, im Weispeicher Libauer-
straße 39 Auktion über sichtene Stäbe; 12 Uhr, im Stadt-
hause Wahl eines Stadtverordneten der ersten Abtheilung;
Nachm. 4 Uhr, im Fischer'schen Locale Versammlung des
landwirtschaftlichen Vereins; Abends 6 Uhr, im Theater-
saale Versammlung des Fischer-Vereins.

Das „Weltreich England“.

Ehe Lord Beaconsfield London verließ, um den
Berliner Congress zu besuchen, nahm er in seinem Heimath-
lande wiederholt Anlaß, in volltönigen Bankreden, die
zu den politischen Institutionen Englands gehören, die
Endziele seines staatsmännischen Strebens und den Weg,
der zu diesem Ziele führen sollte, zu umschreiben. In
einer dieser Reden sprach Lord Beaconsfield von dem
Großbritannischen Reiche als einem Weltreiche, wie solches
seit Alexanders des Großen Zeiten nicht existirt habe.
Damals erinnerte man sich, daß Lord Beaconsfield, als
er noch Disraeli hieß und noch nicht zu der Würde eines
Englischen Premiers gelangt war, eine Reihe von Romanen
geschrieben, die seiner Zeit mit wechselndem Beifall auf-
genommen wurden, heute aber sicherlich durchaus vergessen
wären, wenn nicht der Autor es verstanden hätte, durch
Thaten auf dem Gebiete der praktischen Politik seinem
Namen das Gedächtniß zu erhalten, welches die Roman-
literatur wohl fraglos ihm verweigert haben würde. Man
laß die halbvergessenen Romane des Staatsmannes stehen
und machte die überraschende Entdeckung, daß der Mann,
welcher an der Spitze der Geschäfte des praktischsten
Volkes der Welt steht, es sich zur Lebensaufgabe gemacht,
in der Wirklichkeit agiren zu lassen, was er in jüngeren
Jahren nur mit Hülfe der Druckerwerkzeuge in ein lösch-
papierne Dasein zu rufen vermochte.

Hatte man vorher geglaubt, daß eine persönliche
Eitelkeit der Königin Victoria, die ihren Sohn im Range
nicht den übrigen kaiserlichen Hoheiten nachgestellt wissen
wollte, dieselbe nach dem Titel einer Kaiserin von Indien
hatte streben lassen, so gewahrte man jetzt, daß ihr be-
rühmter Rathgeber, weit davon entfernt, seine Würde
durch einen Etiquettenstreit zu beeinträchtigen, nur dem
Abschlusse eines großen Planes zubrängte, welcher darauf
hinausging, durch die Schöpfung eines Weltreiches den
Traum jüngerer Jahre zu verwirklichen.

Von der Stunde an, in welcher die Königin Vi-
ctoria von England begann, sich Kaiserin von Indien zu
nennen, von dieser Stunde datirt die Wiederbelebung
einer Staatsform, welche seit langen Jahrhunderten aus
der Geschichte verschwunden war und nur in dem „Römi-
schen Kaiser Deutscher Nation“ einen letzten schattenhaften
Ausläufer besessen hatte. Das Indisch-Britische Reich
hat eine Ausdehnung und eine Bevölkerungszahl, welche
so weit hinausreichen selbst über die demnachstkommenden
Länder, daß eine Parallellirung ausgeschlossen bleibt.
Dazu kommt, daß die beiden Länder, welche hier über-
haupt in Betracht gezogen werden könnten, China und
Rußland, nicht entfernt auf der gleichen Culturstufe stehen,
nicht entfernt gleichen Reichthum besitzen, nicht entfernt
im Stande sind, Macht einfluß zu üben über ihre Grenzen
hinaus. Seit der ephemeren Erscheinung Alexanders
des Großen, seit den Tagen der ruhmgeliebten Römischen
Cäsaren, hat es thatsächlich kein Weltreich gegeben, welches
solchen Namen in irgend einer Beziehung eben so ver-
dient hätte, wie heutzutage Großbritannien.

In allen Welttheilen hat England großen Besitz,
seine Flotte herrscht in allen Meeren. Unermüdet geht
es darauf aus, seinen Besitz zu befestigen, und zu dem
Zweck dieser Befestigung allein geschieht es, wenn es auch
noch Eroberungen macht. So hat es in kurzer Zeit die
Afrikanische Transvaal-Republik sich einverleibt, hat Cypern
genommen und steht im Begriff, die Weltstraße des Suez-
kanals durch die Annexion von Egypten zu einer Eng-
lischen Straße zu machen. Lord Beaconsfield steht in
zu hohem Ansehen, als daß er der Vertheidigung gegen
den Vorwurf bedürfte, er, der Schöpfer eines Kaiser-
reiches, habe auch den Ehrgeiz, „allezeit Mehrer des Reiches“
zu sein. So kleinlichen Ehrgeiz kennt Lord Beaconsfield
nicht, sein Ziel ist ein größeres, seine Pläne wollen ein
Neues schaffen, welches weit hinausreicht über die Ana-
logie und den Gesichtskreis des Vorhandenen.

Die Könige von England haben, je mehr ihre wirk-
liche Macht wuchs, desto weniger auf prunkende Bezeich-
nungen gehalten und ihre einstmalig ganz überschwenkliche
Titulatur ist im Laufe der Zeit auf ein nüchternes Maß
zurückgegangen. Nur einen Titel haben die Träger der
Englischen Krone bis auf den heutigen Tag nicht auf-
gegeben, denselben vielmehr überall in den Vordergrund
gestellt, den Titel nämlich: „Fidei defensor“, Vertheidiger
des Glaubens. Auf allen Englischen Münzen selbst er-
innert das F. D. daran, daß Englands Könige Englands
Gesichte von den Tagen der Königin Elisabeth her
zählen, von den Tagen her, da Englands Könige zugleich
die obersten Hirten der Englischen Kirche wurden.

Es mag nicht eben sehr geschmackvoll sein, daß eine
Königin, welche über viele Millionen Katholiken herrscht,
das protestantische Bewußtsein eben diesem katholischen
Volke gegenüber so in den Vordergrund stellt; jedenfalls
aber liegt System darin, und dieses System verleugnet
die Regierung der Königin Victoria auch außerhalb
Europas nicht. Von der Annahme des Titels einer
Kaiserin von Indien an bis zu dem 4. Juli dieses Jahres,
wo aller Welt bekannt gegeben wurde, daß der Nach-
komme der Kalifen, der Beherrscher aller Gläubigen, der
Padiſchah zu Stambul, sich und seinen Besitz unter den
Schutz der Englischen Krone gestellt habe, von dem Tage
ab ist die Englische Regierung unausgesetzt und erfolg-
reich bemüht gewesen, ersichtlich zu machen und den
muhamedanischen Völkern zur Kenntniß zu bringen,
daß der Islam in der Königin von England seinen Hott
zu verehren habe.

Es mag ein großartiger Plan sein, den die Eng-
lische Politik verfolgt, indem sie die Englische Krone zur
Beschützerin erheben will für die Glaubensbekenntnisse
aller Art, indem sie in Britannien den Protestantismus,
im Orient den Islamismus vertheidigt und in Asien sich
als eine Art von Asyl für obdachlose Bekenntnisse etablirt,
von der Lehre des Con-fu-ce bis zur Religion des Mo-
hamed. Aber die Asiatischen Völkernschaften scheinen gar
nicht so sehr Willens, ihren Glauben von England be-
schützen zu lassen. Der Sultan am Goldenen Horn sieht
sich freilich genöthigt, das Englische Protectorat zu accep-
tiren, weil man in der Noth auch nach dem Strohhalme
greift, wenn es gilt, sich vor dem Ertrinken zu retten.
Man weiß in Stambul sehr wohl, wie wenig von der
Hülfe Englands zu erwarten ist, aber eine schwache
Hoffnung, so denkt man, ist doch besser als gar keine
Hoffnung, und so duldet man denn gern die protestantische
Herrscherin von der Themse als „Fidei defensor“
Allah's und seiner Propheten. In dieser unangenehmen
Lage sind aber die selbstständigen Staaten Asiens nicht
und so sehen wir denn seit Monaten Persien und Af-
ghanistan energisch sich sträuben gegen die Britische Pro-
tection. An der Grenze Afghanistan's ist es dieser Tage
zur Katastrophe gekommen. Der Emir von Kabul, von
Europa's überländerer Höflichkeit noch nicht beleckt, hat
die Englische Gesandtschaft gar nicht erst die Grenzen
seines Landes überschreiten lassen. England kann sich
diese Demüthigung nicht gefallen lassen, um so weniger,
als sie geschah in Gegenwart zweier Indischer Fürsten,
und ein gebemüthigtes England nimmermehr die Herr-
schaft behaupten kann im Indischen Reiche.

So steht denn der „Fidei defensor“ des Islam
unmittelbar vor einem Kriege mit einem islamitischen

Volke. Aber jene Demüthigung hat außer der Inconse-
quenz noch eine viel ernstere Folge. Der Krieg mit
Afghanistan ist schwieriger, als man in London heute zu-
gesehen mag.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 27. September.

Fleißig sind sie — die 21 Herren, denen das Fatum
die Aufgabe zuwies, die **Sozialistengesetz-Vorlage** durch-
zuberathen, dem Reichstagsplenium mund- und abstim-
mungsgerecht zu machen. Aber wo sie zu einem Para-
graphen von grundlegender Bedeutung kommen, da vol-
tigiren sie mit einem kühnen Schwunge darüber hinweg
— die peinlichen, die schwierigen Paragraphen können ja
später erledigt werden. Die §§ 1, 2 und 3 sind durch-
berathen, über § 4, der die wichtige Frage der Recurs-
instanz über Vereinsauflösungen behandelt, entspinnt sich
eine heiße Debatte — da, ein guter Gedanke. „Wir
können ja die Erledigung dieses Paragraphen ver-
schieben“, meint ein Mitglied, und sinkt ist der § 4
übereschlagen. 5, 6, 7 werden leicht erledigt, aber bei § 8
wiederholt sich dieselbe Schwierigkeit. Auch er handelt
wie 4 über die Beschwerdeinstanz — diesmal in Preß-
angelegenheiten. Aber den Ausweg kennt man ja be-
reits. Im Nu ist die Klippe übersprungen, die Serie
von 9 bis 16 wird rasch erledigt, nur bei § 17, der
wieder von der fatalen Beschwerdeinstanz handelt, bildet
ein neues Hinderniß. Mit dem ewigen Hinübervollzogen
geht es aber nicht mehr und so muß denn endlich wieder
zurückgegriffen werden auf die Art. 4 und 8, so muß
denn endlich die Entscheidung getroffen werden, der man
so ängstlich aus dem Wege ging.

Das telegraphisch mitgetheilte **Schreiben des Papstes**
an seinen General-Staatssekretair bestätigt in vollem
Umfange, was die Alerikalen leugnen zu dürfen meinten,
daß wirklich die ersten Schritte zur Herbeiführung eines
Ausgleiches mit den Regierungen, insbesondere auch mit
Deutschland, vom Papste ausgegangen waren. Der Papst
widmet den Beziehungen zu Deutschland einige der be-
merkenswerthesten Stellen des Schreibens, aus denen
deutlich hervorgeht, welchen Werth der Vatican auf die
Wiederherstellung des kirchlichen Friedens legt. Zusam-
mengehalten mit der fast gleichzeitig durch unser Spezial-
telegramm aus Berlin veröffentlichten Aeußerung des
Fürsten Bismarck gegenüber Beningisen, ihm sei der Ge-
danke eines unwürdigen Friedens mit Rom nie in den
Sinn gekommen, giebt die päpstliche Kundgebung nach der
einen Seite hin die volle Gewißheit, daß wir nicht nach
Canossa gehen werden, wie nach der andern, daß der
kirchliche Friede bei gutem Willen beider Theile in der
That seiner Erfüllung entgegenreisen dürfte.

San Stefano und Umgebung ist — wie der Pol.
Corr. gemeldet wird — nunmehr von drei **Türkischen**
Brigaden besetzt. Die Russen haben endlich Wort ge-
halten und jene Stellungen geräumt. Konstantinopel ge-
hört wieder sich selber an. Die neue Demarcations-Linie
läuft von Debeagatsch aus, geht über Dnjour-Köprja und
endet in Burgas. Seitdem die Russen Vatum eingesteckt,
haben sie sich, in der Presse wenigstens, das Ansehen
gegeben, als empfänden sie das Wohlwollen des Gesättig-
ten für den geplünderten Wirth. Nach Konstantinopeler
Informationen ist die Pforte gewillt, Punkt für Punkt
den Bestimmungen des Berliner Vertrages nachzukom-
men. Es gilt dies auch von den Vorbereitungen, um
den Zusammentritt der verschiedenen, in dem Berliner
Vertrage in Aussicht genommenen internationalen Com-
missionen zu ermöglichen. Dort, wo sich ihr aber eine
Gewalt entgegenstellt, wie dies seitens der Albanesischen
Liga geschieht, befindet sie sich genau in derselben Lage,
in welcher sich auch die anderen Mächte befinden würden,
wenn sie einen gemeinsamen Schritt thun wollten, näm-
lich vor der Nothwendigkeit, den Widerstand zu brechen.

Dem General **Totleben** ist vom Czaren der Andreas-
Orden verliehen worden, die höchste Auszeichnung, die
außerhalb des Kaiserhauses den Russischen Staatsan-
gehörigen nur ganz ausnahmsweise verliehen zu werden
pflegt. Die hier dem Deutschen General, dem zweima-
ligen Retter aus tiefster Noth, gewordene Anerkennung
ist einmal als Demonstration gegen das Deutsche

Alt-Russenthum, dann aber auch als solche für das Deutsche Element überhaupt zu betrachten. Es scheint überhaupt, als ob der Czar die auf ihn eindringenden Deutschfeindlichen Einflüsse rasch von sich abgewiesen habe. Die soeben telegraphisch bekannt gewordene Deutsch-Russische Vereinbarung hinsichtlich der Erleichterung des Grenzverkehrs darf als ein günstiges Symptom für die freundschaftlichen Beziehungen beider Reiche gelten.

In Paris macht ein Brief des Bischofs von Angers Mgr. Freppel, an Gambetta, welcher eine Antwort auf dessen Rede in Romans bildet, viel von sich sprechen. Der freitüchtige Prälat hat sich zur Publication seines Schreibens den „Figaro“, ein zwar sehr verbreitetes, aber jedenfalls für die Publication bischöflicher Sendschreiben wenig geeignetes Blatt, gewählt. Der ehemalige Professor der Rhetorik an der Sorbonne hat diesmal ein wahres Prachtstück von Grobheit und plumpen persönlichen Angriffen zu Stande gebracht. Mgr. Freppel drapirt sich als Elässer, um Gambetta wegen des Verlustes dieser Provinz verantwortlich zu machen, und bestreitet Gambetta's Ausspruch, es existire in Frankreich eine clerikale Frage. Um das Gegentheil zu beweisen, beruft sich Herr Freppel auf das Concordat, das bekanntlich von den Französischen Ultramontanen bei jeder Gelegenheit beiseite gesetzt wird. Wie überall, berufen sich die Clerikalen in Frankreich immer nur dann auf die Gesetze, wenn sie hieraus Nutzen ziehen können, während sie, wenn sich die Gesetze gegen sie kehren, stets die Kirche als Schirm vorschoben.

An der Afghanischen Grenze verstärkt England seine Armee auf 25,000 Mann, ohne indeß einen Angriff auf Kabul zu unternehmen. Man hofft schon mit der bloßen Demonstration auf den Emir Schir Ali Eindruck zu machen. Sehr weise erscheint der weitere Plan, welcher schon früher hätte ins Werk gesetzt werden sollen, nämlich den Grenzstämmen Freundschaft zu erweisen, welche bisher unter Afghanischem Druck zu leiden hatten.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 25. September. Die Kommission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes hat die Frage der Controlinstanz heute wieder umgangen und die Berathung der einschlägigen Paragraphen 4, 8 und 17 neuerdings auf morgen verschoben. Eine vierstündige Debatte, welche unmittelbar an die gestern abgebrochene angeschlossen, brachte nur die §§ 16 und 18 der Vorlage zur Erledigung. Der erste der beiden genannten Paragraphen handelt von der gewerbmäßigen sozialistischen Propaganda und bedroht Buchdrucker, Buchhändler, Buchbibliothekare, Inhaber von Lesekabinetten zc. mit Conzeptionsentziehung resp. Gewerbetriebsuntertragung. Diese Abschnitte wurden aus dem § 16 gestrichen, die Gewerbetriebsuntertragung somit auf die Colportage beschränkt. Die Strafandrohung des § 18 wurde durch Cumulation bestärkt, indem nämlich neben der zeitlichen Freiheitsentziehung auf Ausweisung aus bestimmten Bezirken erkannt werden kann. Den Schankwirthen soll jedoch die Conzeption entzogen werden können, wenn sie insgeheim Versammlungen, Vereine zc., welche verboten sind, aufnehmen.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages hielt heute Vormittag eine Sitzung, in welcher die Wahlen des Abgg. Stözel (5. Düsseldorf Wahlkreis Essen) und Becker (8. Königsberger Wahlkreis Osterode) für gültig erklärt wurden. In Bezug auf die letztere Wahl wurde beschlossen, über die in dem vorliegenden Proteste behaupteten Thatfachen Erhebungen anstellen zu lassen.

Die „Berliner Freie Presse“ agitirt heute in wirksamer Weise gegen das Sozialistengesetz, indem sie den dasselbe Ziel verfolgenden Artikel der „National-Zeitung“ vom 21. Mai d. J. überschrieben: „Attentat und Nothgesetz“ vollständig zum Abdruck bringt. Der Artikel schließt mit den bedeutungsvollen Worten: „Sollte es sich nicht der ernstlichsten Besinnung lohnen, ehe wir dem politischen Leben neue Schranken setzen, da uns die entgegengelegte weisenden Spuren der beiden großen Nachbarationen so deutlich die Nutzlosigkeit aller Regressivmaßregeln hier, die Entbehrlichkeit der meisten dort zeigen?“

Die „Berliner Freie Presse“ erklärt heute, daß sie nach reiflicher Ueberlegung und Rücksprache mit ihren Freunden zu dem Entschlusse gelangt sei, ihr Erscheinen nicht freiwillig einzustellen, sondern den Kampf fortzusetzen auch auf dem schmalsten ihr gelassenen Raum. „Sind wir, bemerkt sie, erst in alle Winde zerstreut, existirt keine Presse mehr, zu welcher die Arbeiter mit Vertrauen greifen können, fehlt uns jedes verbindende und zusammenhaltende Band, dann hat nicht die Reaction, wohl aber die Bourgeoise gesiegt. Das muß aber verhindert werden, und deshalb werfen wir die Flinte nicht ins Korn, halten wir fest an unseren Grundsätzen und vertheidigen wir dieselben soweit unsere Kräfte reichen und die Möglichkeit geboten ist.“

Die vielbesprochene Angelegenheit, betreffend die amtliche, mit Noten von der Hand eines Redacteurs der „Kreuzzeitung“ versehene Depesche über die von Nobiling zugestandene Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie, welche Depesche Herr Bebel am 16. d. M. im Reichstage original produziert und verlas, hat endlich ihren Abschluß gefunden. Die Redaction der „Kreuzzeitung“, welche vordem behauptet hatte, sich noch im Besitze sämtlicher in Bezug auf das Attentat ihr zugegangenen Depeschen zu befinden, hat, wie die „Berliner Freie Presse“ triumphirend meldet, das in Rede stehende Schriftstück durch einen Vertrauensmann agnosceiren und als ihr Eigenthum reklamiren lassen, dasselbe auch gegen Quittung erhalten.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt heute den Schluß der Auszüge aus den Akten wider Nobiling, indem sie

zunächst damit beginnt, daß die Ermittlungen aus den letzten vier Jahren ergeben haben, daß der Verbrecher, wenn auch nicht formell der sozialdemokratischen Partei angehörend, doch thatsächlich Beziehungen zur sozialdemokratischen Agitation unterhielt. Doch habe er die sozialdemokratische Partei, zu der er in ernstlicher Weise gehalten, nur als Mittel zu seiner einstmaligen Berühmtheit benutzen wollen, um sich einer anderen Partei anzuschließen. Während seiner Studienzeit in Halle soll Nobiling einem Studiengenossen, dem Privatdozenten Paasche gegenüber, geäußert haben, er wüßte nicht, wozu Stände, Könige und Fürsten wären. Demselben Studiengenossen soll er auch bekannt haben, daß er sozialdemokratische Versammlungen besuche. Seiner Wirthin in Halle sagte er, er wolle durch die Sozialdemokraten zum höheren Ziele gelangen, etwa durch dieselben zum Abgeordneten gewählt werden, sodann aber wieder umschlagen. Einem anderen Bekannten in Halle gegenüber äußerte er, Eigenthum sei Diebstahl, das Erbrecht, insbesondere das Erbrecht der Dynastien müsse abgeschafft werden. Seine Komitonen in Leipzig hatten ihm den Namen „Patrolist und Kommunist“ beigelegt. Auch in Dresden hat sich Nobiling zur sozialdemokratischen Partei bekannt, und mit den sozialdemokratischen Redactoren Vollmar und Kaiser (jetziger Reichstags-Abgeordneter) von der „Dresdener Volkszeitung“ in persönlichem Verkehr gestanden. In der Mitte des Monats Juli 1877 machte Nobiling eine vierwöchentliche Rundreise nach London, Paris, Zürich und Wien und nahm Briefe von seinen sozialdemokratischen Bekannten in Dresden an deren Freunde in jenen Städten mit. In London besuchte Nobiling die Versammlungen des kommunistischen Arbeiter-Bildungsvereins und in Paris verkehrte er mit Carl Girsch, dem bekannten Vertreter der Deutschen Sozialdemokratie. Im October 1877 siedelte Nobiling nach Berlin über und soll er zu dem der sozialistischen Partei angehörenden Ciseleur Patschi gegenüber, der ihn zu Otern d. J. besuchte, gesprächsweise geäußert haben: „Arme Leute, welche entschlossen seien, sich das Leben zu nehmen, könnten sich ein großes Verdienst um ihre nothleidenden Mitmenschen erwerben, wenn sie Jemanden von den Großen mitnähmen. Sie wären recht dumm, wenn sie allein aus der Welt gingen.“ Am 2., 3. und 4. Juli wurden neue Vernehmungsvorwürfe von dem Untersuchungsrichter angestellt, ohne daß dieselben ein nennenswertes Ergebnis hatten. Nobiling gab auf die Fragen über den Mordplan und etwaige Komplizen durch „Ja“ und „Nein“, seiner ersten Aussagen entsprechende Antworten. Zu folgerichtigen Aussagen vermochte er es nicht zu bringen. Die inzwischen weiter bis zur Mitte des Monats Juli angestellten Nachforschungen hatten keine weiteren Ergebnisse und man konnte als Resultat aller Ermittlungen die Annahme hinstellen, daß Nobiling ein seine Fähigkeiten überschätzender, egoistischer junger Gelehrter in Folge der wiederholten Zurückweisung seiner Gesuche um Anstellung und der Erschöpfung seiner Subsidienmittel den Gedanken der That und des Selbstmordes gefaßt habe, und in diesem Gedanken von gleichgesinnten Freunden bestärkt worden sei. Zum Schluß wird noch aus dem sachverständigen Gutachten des Gefängnißarztes Dr. Lewin hervorgehoben, daß die von Nobiling bekundete Stumpfsinnigkeit und Leere des Gemüths bei einem mit Vernunft begabten Menschen gar nicht denkbar sei. Das stereotype höhnische Lächeln Nobilings hatte etwas stumpf Thierisches und der ganze Gesichtsausdruck war ideenlos und kretinartig. Von Simulation war nach den übereinstimmenden Erklärungen des Untersuchungsrichters und des Gefängnißarztes bei Nobiling keine Rede. Im Gegentheil, er bemühte sich stets ersichtlich, bei seinen Auslassungen wahrheitsgemäß sich zu äußern und bei etwaigen Widersprüchen sich zu corrigiren.

Stalien.

Rom, 25. September. [Der Ausbruch des Vesuv.] Eine Privatdepesche meldet aus Neapel: Die Lava ergießt sich aus einer Spalte des Kraters von 1872, genannt Finestra. Sie nimmt die Richtung nach der Dertlichkeit, welche Utrio del Cavallo genannt wird. Das Feuer ist nicht überall in Neapel sichtbar, weil ein Bergvorsprung die Aussicht versperrt. Vom Observatorium selbst ist der Anblick majestätisch. Professor Palmieri läßt um das Observatorium und Haus der Karabinieri einen Damm aufwerfen, um den ersten Stoß auszuhalten und die Flucht rechtzeitig zu ermöglichen. Das Feuer hat den Kraterkegel bereits ganz geöffnet, so daß jeden Augenblick der Einsturz und die Bildung eines neuen Abgrundes erwartet wird. Zur Linken des Kegels entwickelt sich in einer neuen Oeffnung eine gewaltige Thätigkeit. Ein neuer Kegel ist in der Bildung begriffen, ein zweitägiger Lavaausbruch genügte, um den Krater von 1872 vollständig zu füllen. Es ist durchaus unmöglich geworden, in den Krater hinabzusteigen. Der Aufenthalt am Rande des alten Kegels ist unerträglich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. September. Das Kronprinzliche Paar gedenkt am 4. October hierher zurückzukehren und sich am 6. nach Kiel zu begeben, um der Einschiffung des Prinzen Heinrich auf dem „Prinz Adalbert“ beizuwohnen. — Die Wahlprüfungs-Kommission beschloß nach nochmaliger genauer Revision des Stimmverhältnisses, die Wahl Stellerts (Königsberg) für gültig zu erklären; ebenso die Wahl Stözels (Essen).

— [Commission für das Sozialistengesetz.] Die Debatte über § 19 wird ausgesetzt. Es folgt § 20 (Belagerungsparagraph). Lasker erklärt, der Paragraph könne nicht unbedingt verworfen werden. Er habe be-

dauert, daß die Regierung nach dem Attentat nicht größere Gewalt gehabt habe. Staatssecretär Friedberg führt aus, es handle sich nur um Einführung einer Art von Civilbelagerungszustand. Kardorff hält den Paragraphen für lange nicht weitgehend genug. Die Sozialdemokraten sind Vaterlandsfeinde, und daher außerhalb des Gesetzes zu stellen. Reichensperger, Hänel und Brühl sprechen dagegen. Staatssecretär Friedberg erklärt, daß die Englische Gesetzgebung weiter als die unsere gehe. Die Diskussion dauert fort.

— Minister Eulenburg ist nach Cöln zur Enthüllung des Denkmals abgereist. — Der Reichstag tritt nächsten Donnerstag zur Wahlprüfung zusammen. Die zweite Lesung des Sozialistengesetzes ist vorläufig für nächsten Sonnabend bestimmt. — Die Kronprinzessin bezieht sich morgen Nachmittag über Coburg und Darmstadt nach Baden-Baden, um an der Geburtstagsfeier der Kaiserin theilzunehmen. — Der Türkische Admiral Hobar Pascha, über dessen Unterredung mit dem Vice-Admiral v. Gent bereits berichtet wurde, hat, wie verlautet, der Admiralität einen Plan unterbreitet, der in ausführlicher Weise die Hebung des „Großen Kurfürst“ bespricht. Das bezügliche Schriftstück ist dem Kronprinzen übergeben worden. — Officiös wird geschrieben: Die in verschiedenen Zeitungen enthaltene Mittheilung über die Wiederaufnahme der Zolltarifverhandlungen mit Oesterreich sind vorzeitig, da ein bestimmter Termin für die Wiederaufnahme noch nicht vorliegt. — Da das Brack des „Großen Kurfürsten“ ein Hinderniß für die Schifffahrt im Canal ist, und die Arbeiten zur Hebung desselben wegen des herannahenden Winters suspendirt worden sind, ist, wie der „Standard“ erfährt, der Deutschen Regierung seitens der Britischen Admiralität die baldige Beseitigung des Bracks als äußerst wünschenswerth bezeichnet worden. — Ueber die Berufung des Preussischen Landtages ist Alles still. Jedemfalls ist unangenehm, daß man nicht vor der Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin über diese Frage in Berathung treten wird. Inzwischen hört man, daß die Arbeiten für den Preussischen Staatshaushaltsetat dem Abschlusse nahe sind, und der Etat dem Abgeordneten-hause sofort beim Zusammentreten wird zugehen können.

— [Berliner Börse vom 25. September.] Die heutige Börse eröffnete matt und festigte sich erst gegen Schluß etwas. Creditaktien gewannen 2 Mark, Franzosen 3 Mark besser. Bahnen konnten sich nur mit Mühe behaupten, Banken waren gänzlich ohne Verkehr, Deutsche Fonds unverändert, fremde erzielten bei mittlerem Geschäft kleine Avancen. Montanwerth blieb durchgängig fest.

Koblenz, 25. September. Der Kaiser und die Kaiserin machten heute Mittag eine Spazierfahrt. Der Kronprinz fuhr nach Entgegnahme der Borträge nach Stolzenfels. Morgen Vormittag um 10 Uhr begeben sich die Allerhöchsten Herrschaften nach Köln. Der Kaiser beabsichtigt, auf der Station Bonn einen kurzen Aufenthalt zu nehmen, um die Officiere seines Husaren-Regiments zu sehen. Der für heute Abend in Aussicht genommene Fackelzug ist auf morgen verschoben worden.

Stuttgart, 25. September. Der Paris-Wtener Courierzug ist heute mit einer dreistündigen Verspätung hier eingetroffen. Derselbe stieß gestern unweit Nancy mit einem anderen Zuge zusammen und sind hierbei drei Personen getödtet, 15 Personen schwer, viele andere leicht verwundet worden.

Kassel, 26. September. Graf Moltke hat sich beim Manöver eine Erkältung zugezogen, in Folge deren er im Quartier in der Villa Henschel zurückbleiben mußte.

Wien, 25. September. Die „Politische Corresp.“ meldet aus Constantinopel: Der Eindruck der neuesten Oesterreichischen Waffenerfolge in Bosnien ist so nachhaltig, daß dieselben Kreise, welche das Zustandekommen der Oesterreichischen Konvention bisher auf das Hartnäckigste hintertrieben, nunmehr den Sultan zu Gunsten der Convention zu beeinflussen sich bemühen. Man erwartet demzufolge, der Sultan werde bald die Unterzeichnung der Convention unter Aufgeben der bisherigen Vorbehalte anordnen. — Die Pforte erhielt eine neuerliche Mahnung Montenegros wegen der Grenzregulirung. — Die Pforte will von Verhandlungen zwischen Serbien und Montenegro einerseits und Griechenland und Montenegro andererseits Kenntniß haben, eine eventuelle gemeinschaftliche militärische Action betreffend.

— 26. September. Das „Fremdenblatt“ ist der Ansicht, daß die Besetzung aller militärisch wichtigen Punkte des Occupationsgebietes in 8 bis 10 Tagen durchgeführt sein wird, und betont alsdann, daß es den besetzten Factoren sehr ferne liege, auf halbem Wege stehen zu bleiben oder gar das begonnene Werk rückgängig zu machen. Die bisherigen Opfer seien größer und schwerer, als dies in den Tagen des Berliner Congresses erwartet werden konnte. Der Regierung erwache daher die Pflicht, die Pacification in einer Weise durchzuführen, daß sie unserer Monarchie zu dauerndem Segen gereiche. Dazu sei eine Auseinandersetzung mit der Pforte über die rechtliche Stellung des eroberten Landes wünschenswerth. Die ehemaligen Unterthanen des Sultans würden sich um so bereitwilliger der neuen Ordnung fügen, je vollständiger das Verhältniß zu ihrem früheren Landesherren auch nach der rechtlichen Seite hin geklärt wird. Die gebrachten Opfer seien zu groß, als daß die Regierung auf die Mitwirkung auch nur eines Factors verzichten könnte, der die Ueberwindung der noch zu bewältigenden Schwierigkeiten erleichtern könnte.

London, 26. September. Die meisten Journale befürworteten ein energisches Vorgehen gegen Afghanistan

und erachten eine bloße militärische Demonstration als unzulänglich. „Times“ empfiehlt vor dem Winter die Besetzung einiger wichtiger Punkte Afghanistans.

Rom, 25. September. „Italia“ ist ermächtigt, die Meldung eines Französischen Blattes von der Bildung einer Bande von 500 Freiwilligen an der Oesterreichischen Grenze als erfunden zu bezeichnen. — Die Eruption des Vesuvius nimmt zu.

New-York, 25. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Mexikanische Congress am 18. d. M. mit einer Botschaft des Präsidenten Porphyrio Diaz eröffnet worden. In der Botschaft wird hervorgehoben, daß die Mexikanische Regierung Frieden mit allen Nationen, insbesondere mit den Vereinigten Staaten wünsche.

New-Orleans, 25. September. Gestern sind hier 58 Personen am gelben Fieber gestorben; in Memphis ist die Krankheit wieder im Zunehmen begriffen; am Montag und Dienstag kamen daselbst 120 Todesfälle vor.

Locales.

Memel, den 27. September. — [h. Viel Geschrei und wenig Wolle.] Nachdem die angeblich mit Orients-Schätzen beladene Dame hier angehalten und im hiesigen Gefängnisse internirt war, hat sich bei genauerer Besichtigung ihrer Effecten ergeben, daß namentlich die Schmuckstücke aus geschliffenem Glase bestehen und insgesammt einen sehr geringen Werth repräsentiren. Diese und einzelne Kleidungsstücke, die sie sich geständig aus dem von ihrem Bräutigam geschenkt erhaltenen und wahrscheinlich veruntreuten Gelde angeschafft, sind freigelassen. Ein herübergekommener Russischer Polizeibeamter suchte für die Auslieferung des jungen Mädchens zu wirken, welche indeß dießseits abgelehnt wurde. Dagegen hören wir, daß dasselbe sich freiwillig erboten hatte, jenem Beamten nach Riga zu folgen, vom Vater dazu aber nicht die Genehmigung erhielt.

[Versetzung.] Laut amtlichen Nachrichten ist der am 1. April c. von hier nach Prenzlau versetzte Rgl. Lazareth- und Garnison-Verwaltungs-Inspector Dohmann vom 1. October c. ab unter Ernennung zum Ober-Lazareth-Inspector von Prenzlau nach Frankfurt a. O. versetzt.

Der Fabrikinspector für Ost- und Westpreußen bemerkt über seine Beziehungen zu dem gewerbetreibenden Publikum in seinem jüngsten Jahresbericht: „Von den meisten Gewerbetreibenden wird die Wirksamkeit der Fabrikinspektoren als wohlthätig anerkannt, und zu meiner Freude begegnet es mir zu oft, daß ich sogar von ihnen selbst zum Besuche ihrer Etablissements eingeladen werde. Es scheint sich den Industriellen ein gewisses Gefühl der Sicherheit mitzutheilen, wenn der Fabrikinspector ihre Werksstätten revidirt, hier und da Anordnungen besprechend, die zum größeren Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geeignet erscheinen. Ferner erhoffen auch namentlich die in kleineren Städten und auf dem Lande wohnenden Industriellen, im gegebenen Falle diesen und jenen technischen Rath vom Fabrikinspector zu hören, und warum sollte dieser denselben vorenthalten, wenn er ihn auf Grund seiner Erfahrungen zu geben vermag?“

[Postales.] Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß vom 1. October ab die neue Postbestimmung in Kraft tritt, wonach Briefe, auf welche Postvorschuß genommen werden soll, nicht mehr wie bis jetzt mit dem Vermerk: „... M. durch Postvorschuß erhalten“, sondern „Gegen Nachnahme von die Summe in Buchstaben“ versehen sein müssen. Außerdem wird der vermerkte Betrag unter keinen Umständen früher ausgezahlt, bis der Adressat den Brief angenommen hat.

[Unterbringung verwahrloster Kinder.] Mit dem 1. October tritt bekanntlich das Gesetz vom 13. März d. J. wegen Unterbringung verwahrloster Kinder in Kraft. Der Minister des Innern hat daraufhin eine Ausführungsanweisung erlassen, welche die „Zwangserziehung“ der erwähnten Kinder genauer regeln soll. Dabei ist ausgesprochen, daß das Gesetz in vollem Umfange nur dann wirksam werden kann, wenn die Behörden der Staatsregierung und die Organe der Selbstverwaltung bei seiner Ausführung Hand in Hand gehen und sich gegenseitig unterstützen: doch werde die amtliche Thätigkeit allein nicht hinreichen, um auf dem vorliegenden Gebiete einen gedeihlichen Erfolg zu sichern. Deshalb solle man sich auch an Privatvereine und Privatanstalten, die sich die Fürsorge für verwahrloste Kinder zur Aufgabe machen, anschließen. Die Behörden sollen sich also auch an den Gemeindevorstand und die freie Liebesthätigkeit jener Vereine wenden. Der Minister weist dabei auf die erfreulichen Wirkungen hin, welche mit den angeordneten Mitteln auf einem veranderten Gebiete, dem der Armenpflege erzielt worden sind. Diese sei nirgend besser als in den Gemeinden organisiert, in welchen man es verstanden hat, das Interesse des Publikums und die Mitwirkung wohlwollender Privatpersonen für diesen Zweig der Verwaltung zu gewinnen und wo

die Thätigkeit der Behörden mit den Privatwohlthätigkeiten Hand in Hand geht. Vereine aber machen nach des Ministers Ansicht häufig die Erfahrung, daß die ihnen anvertrauten verwahrlosten Kinder, sobald sie Geld verdienen können, von ihren Eltern zurückgefordert werden und dann alle Mühen der nur halb vollendeten Erziehung vergeblich sind. Wenn in solchen Fällen die Unterbringung nur auf Grund eines freiwilligen Uebereinkommens oder mit stillschweigender Genehmigung der Eltern erfolgt war, so dürfe denselben die Rückgabe ihrer Kinder nicht versagt werden, wohl aber, wenn das Vormundschaftsgericht die Unterbringung durch förmlichen Beschluß nach Maßgabe des Gesetzes für erforderlich erklärt hat. Sind daher die thatsächlichlichen Voraussetzungen für eine solche Beschlußfassung vorhanden, so wird dieselbe herbeizuführen sein, damit die Vereine später gegen die Anforderungen unverständiger Eltern gesichert sind.

[Eine allgemeine Kirchen- und Hauskollekte] soll mit Allerhöchster Genehmigung wiederum im laufenden Jahre für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche abgehalten werden. Die Sammlung dieser Kollekte ist auf den 6. October d. J. anberaumt worden und in der darauf folgenden Zeit soll die Kollekte in den evangelischen Haushaltungen eingesammelt werden. Nach der bisher üblichen Weise wird die Abhaltung der beiden Kollekten am Sonntage vor dem Termin der Sammlung von der Kanzel herab verkündigt und bezüglich der Hauskollekte, deren Sammlung wie bisher durch kirchliche Organe bewirkt werden soll, die hiermit beauftragten Personen namhaft gemacht werden. Die letzteren werden gleichzeitig den Ortsbehörden angezeigt und mit einer vom Pfarrer auszusprechenden Beglaubigung versehen.

[Dolmetscher.] Durch Rescript des Ministers des Innern vom 13. Juli d. J. ist bestimmt worden, daß die den Dolmetschern in Ständesamtlichen zu gewährenden Gehältern nur dann auf die Staatskasse übernommen werden könnten, wenn sie durch Attest des Dolmetschers bei dem Ständesacte selbst entständen seien, indem es im Uebrigen Sache der Beteiligten bleibe, die Behufs der Zulassung zur Einschließung gesetzlich notwendiger Urkunden in der dem Ständesbeamten verständlichen Form auf ihre eigenen Kosten zu beschaffen. Hierbei ist bemerkt, daß, wenn auch die Ständesbeamten nicht verpflichtet seien, die in Rede stehenden Urkunden in anderer, als in Deutscher Sprache anzuschreiben, doch kein Anlaß vorliege, die Beibringung Deutscher Uebersetzung unbedingt zu verlangen, sofern der amtierende Ständesbeamte der betreffenden fremden Sprache mächtig sei.

[Forstdienst.] Auf Grund des § 28 des Regulativs über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes vom 8. Januar 1873 werden bei den königlichen Regierungen zu Gumbinnen, Frankfurt, Stettin, Stralsund, Döbeln, Magdeburg, Schleswig und bei der königlichen Hofkammer zu Berlin Notierungen für vorverpflichteter Jäger der Klasse A. I. dergestalt ausgeschlossen, daß bei den genannten Behörden nur die Meldungen solcher im laufenden Kalenderjahre den Forstverordnungsstellen erhaltenden Jäger angenommen werden dürfen, welche in dem Bezirk derjenigen der vorgenannten Behörden, bei welcher sie sich melden, zur Zeit des Empfanges des Forstverordnungscheins im königlichen Forstdienste bereits länger als 2 Jahre beschäftigt gewesen sind. Die Zahl der Anwärter ist gegenwärtig sehr gering in den Regierungsbezirken Marienwerder, Posen, Arnswald, Kassel, Wiesbaden, Aachen.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 27. September.
Geboren: dem Ingenieur Franz Carl Stache eine Tochter; dem Tischlermeister Michael Matutt ein Sohn; dem Tischlermeister August Wubigkeit eine Tochter; dem Arbeiter Julius Neumann todtgeborene Tochter.
Aufgehoben: Arbeiter Jakob Strabbe—V.-Bitte mit Eva Jankutis—Memel.
Gestorben: Arbeiter Friedrich Hofstein, 29 Jahre alt; Sattler Carl Eduard Schaaf, 27 Jahre alt; Stellmachermeister Alexander Kroegeer, 62 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elise Schmidt in Borzymen mit dem Apotheker Herrn Franz Hbler in Biella, Fräul. Amalie Staffelsheim mit dem Post-Assistenten Herrn Walter Schulz in Alenortwerk bei Wehlau, Fräul. Martha Labbies in Königsberg mit Herrn Bernhard Gutzeit in Danzig.
Vermählt: Herr Professor Dr. Friedrich Sieffert mit Fräul. Auguste Eggeling in Bonn.
Geboren ein Sohn: J. M. Veselin in Königsberg, Herrn Aug. Lange in Neutalen in Medlenburg; eine Tochter: Herrn F. Popp in Königsberg, Herrn Sperber in Pommern.
Gestorben: Herr Wühlmeister Eduard Dergau in Md. Mühle Gr Sonnenburg, Tochter Magdalene und Tochter Hedwig des Herrn J. Podewsch, Tochter Anna des Herrn J. Moehring in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kauf. C. Kuratowshy, Delang a. Königsberg, Schmidt a. Paderborn, Grüger a. Hamburg, Brecht a. Magdeburg, Schwechten a. Rheims, Ed. Eisen a. Berlin.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 29. September.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrunder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag den 30. September bis Sonntag, den 6. October incl.
Evangelisch reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Land-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Juffas (Deutsch. Einsegnung)
11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littanisch).
Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littanisch).
Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.
Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Giltzau Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Giltzau Deutscher Gottesdienst.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Einzel.	Septbr.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressat an
1038	26	Calypso	Elling'en	Stabanger	Heringe	Ordn.
1039	27	Dora Serbia	Robbe	Königsberg	Ballast	—
1040		Anni Wande	Dabes	Werdau	Heringe	—
1041		Noordstar	Nieuwenhuis	Zoutkamp	Ballast	—
1042		Jaakt	Milhot	Königsberg	—	—
1026	26	Die Erdte	Jande	Stettin	Dielen	Beladen von
1027		Charlotta Anna	Kewien	Everpool	Holz	R. Kemp

In der Fahrtime des Segels 21' 1", Strom ein.
Wasserstand 1' 10", Wind WSW.

Hohenzollern — Behrendt — 20,6 Gibraltar, 26,8 Buenos Ayres. Alles wohl.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

27. Septbr. Laboe Mark 12 per Last Dielen.
Kiel, Flensburg Mark 13 per 5000 Pfd. Roggen.

Berliner Cours-Depesche.

	September 26.	September 27.
Börse: Günstig.	R.-M.	R.-M.
Roggen weidend September-October	117,50	115
Roggen April-Mai	121,50	119,50
Hafser September-October	130	126,50
Petroleum loco	22	20,40
Spiritus loco	55,50	54,20
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,75	104,75
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	101,50	101,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150,25	150,25
Russisch-Englische Anleihe von 1872	81,40	81,40
Russ. Noten	206,30	206,30
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	205,60	205,40
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,25	168,25
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,28	20,28
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,45/5	20,45/5
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,55	80,55

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 27. September.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
Memel	758,6	SW. 4	h. bed.	+13	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	760,0	W. 2	heiter	+11	—
Swinemünde	760,8	do. 2	klar	+10	Seeg. ruhig.
Kiel	759,7	SW. 3	bedekt	+9	—
Stagen	751,6	WSW. 7	Regen	+9	Seegang unruhig.
Kopenhagen	756,6	do. 4	heiter	+12	—
Bornholm	757,8	SW. 4	wolkig	+13	—
Stockholm	752,2	do. 6	klar	+9	—
Riga	755,9	WS. 1	Regen	+12	—

Uebersicht der Witterang.

Barometer Deutschland und Kanal gestiegen; niedrigster Luftdruck im mittleren Norwegen und Ungarn. Winde auf Nordsee und Ostsee westlich, schwach bis stark; Stageral steif; Kanal und Hoopden schwach umlaufend. Wetter veränderlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach vierwöchentlichem, schwerem Krankenlager unser lieber Sohn und unser guter Bruder, der Sattlermeister

Eduard Schaaf,
im 27. Lebensjahre am Gehirn-Typhus. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen.

Memel, den 27. September 1878.

21. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. B. Nr. 452 ist am 24. September 1878 der Schuhmachermeister J. Walter gestorben.

4. Frei-Sterbefall pro 1878. Ad Abth. C. Nr. 49 ist am 26. September 1878 der Stellmachermeister A. Kröger gestorben.

10. Frei-Sterbefall pro 1878. Ad Abth. E. Nr. 208 ist am 24. September 1878 der Schuhmachermeister J. Walter gestorben.

Die Beleidigung, die ich der Frau Watfchat zugefügt habe, nehme ich hiemit zurück und leiste Abbitte. F. B.

Der Grund, daß ich den **Commiss John Arnowitz** so plöcklich aus meinem Geschäftsjahren jagen mußte, besteht in grober **Geschäftsvernachlässigung und wissenschaftlicher Beschädigung meines Eigenthums.**
Henry Carsjens.

Neue Ressource.

Sonnabend, den 28. September c., findet die Eröffnung der Neuen Ressource im Vereinslocale statt.
Der Vorstand.



Memel-Königsberger Dampfschiffahrt. Terranova

beschließt ihre regelmäßigen Fahrten nach Cranz-Königsberg und retour Ende nächster Woche, und fährt von hier nur noch
Montag, den 30. d. M., Mittwoch, den 2. October und Freitag, den 4. October, Morgens 7 Uhr;
von Königsberg nach hier nur noch
Dienstag, den 1. Donnerstag, den 3. und Sonnabend, den 5. October, Morgens 8 Uhr.
Alfred Scharffenorth.

Tanz-Unterricht.

Der Unterricht beginnt bestimmt am Montag, den 30. September, im Theatersaal.
Bis dahin nehme noch Meldungen entgegen.
Gustav Pasedag.

Schulanzeige.

In der städtischen höheren Töchterschule beginnt das Wintersemester **Donnerstag, den 10. October**, 9 Uhr V.-M. Zur Prüfung von Schülerinnen, die in die VI. oder V. Classe neu aufgenommen werden sollen — die anderen Classen sind überfüllt — wird der Unterzeichnete **Dienstag, den 1. October**, von 10 bis 12 Uhr bereit sein. Damen, welche in die Selecta einzutreten wünschen, werden gebeten, sich bei dem Unterzeichneten an dem genannten Tage in der Zeit von 2 bis 3 N.-M. zu melden.
Memel, den 26. September 1878.

Halling.

Schulanzeige.

Der neue Cursus beginnt **Donnerstag, den 10. October**. Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich **Montag, den 30. September** und **Dienstag, den 1. October** in den Vormittagsstunden bereit.
Elise Labes, Schulstraße 9.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäft **Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. d. M.**, geschlossen.
S. Borchardt.

Der Feiertage halber bleibt mein Geschäft den 28. u. 29. d. M. geschlossen.
Adolph Cohn.

Heute, den 28. und Sonntag, den 29. bleibt unser Geschäftslocal der Feiertage halber geschlossen.
Gebr. Noah.

Den geehrten Herrschaften Memels und der Umgegend theile ich ergebenst mit, daß ich mich am hiesigen Orte als **Vohnteller** niedergelassen habe und bitte, mich mit ihren geschätzten Aufträgen, wie in früheren Jahren, beehren zu wollen.
Johannes Schultz,
Junkerstraße Nr. 4 u. 5.

Öffentliche Arbeit.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Ausführung von Zustandssetzungen an den Gebäuden des Königl. Neben-Zoll-Amts Bajohren, veranschlagt auf 972,10 Mark, ist auf **Mittwoch, den 2. October c., Vormittags 12 Uhr**, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt. Der Kostenanschlag und die Bedingungen liegen im gedachten Lokale zur Einsicht. Die Offerten sind dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend abzugeben.
Memel, den 25. September 1878.
Der Kreisbaumeister Meyer.

An alle Freunde Schwarzorts.

In der Johannisnacht d. J. ist unsere alte Kirche niedergebrannt. Auf den Neubau, den uns die königliche Regierung verheißt hat, wollen wir willig warten. Aber, daß keine Glocke mehr am Tage des Herrn zur Andacht ruft, daß unsere Todten ohne Glockenklang zur letzten Ruhe bestattet werden müssen, schmerzt uns tief. Wir selber sparen unsre Scherlein zum Neubau der Kirche auf. Wächten nun wohl edle Herzen unter den Freunden Schwarzorts uns durch Gaben der Liebe zu einer Glocke, nur zu einer kleinen, die vorläufig im Freien aufgestellt werden soll, verhelfen! O, thut es bald! — (Gaben an den Unterzeichneten.) — Für seine arme Gemeinde **Richter, Pfarrer in Schwarzort.**

Die Buchbinderei

von **Herman Horch**, Thomasstraße Nr. 13, 14, wird auch während der Dauer des Concurfes fortgesetzt und empfiehlt sich zu sauberer Ausführung von **Bücher-Einbänden, Einrahmen von Bildern und Garniren von Stickereien** zu billigen Preisen hiermit angelegentlich.

Die **Stadtbibliothek** ist bis zum 23. October c. geschlossen. **Dr. Grosse.**

Die **Insterburger Zeitung**, freisinniges Organ für Littauen und Masuren, tritt mit dem 1. October in das 4. Quartal des 18. Jahrganges ihres Bestehens.

Die „Insterburger Zeitung“, welche viermal wöchentlich erscheint, wird fortfahren, wie bisher alle öffentlichen Anzeigen, sowohl im staatlichen als kommunalen Gebiete ihre Aufmerksamkeit zu widmen und ihre Leser durch interessante Mittheilungen und sachgemäße Aufsätze über die brennendsten Tagesfragen zu unterrichten. Insbesondere ist die „Insterburger Zeitung“ in der Lage, durch die Mitarbeiterschaft tüchtiger Correspondenten den Vorkommnissen in Stadt und Provinz ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Selbstständige Berichte über die Stadtverordneten-Versammlungen, sowie die ausführlichsten Mittheilungen aus den hier tagenden Schwurgerichts-Verhandlungen, regelmäßige Vereinsberichte, interessante Originalberichte aus der Provinzial-Hauptstadt u. A. werden neben dem klar und übersichtlich zusammengestellten politischen Theil das Interesse der Leser rege erhalten, während ein gutes Feuilleton, sowie vermischte Nachrichten reichen Unterhaltungstoff bieten.

Die „Insterburger Zeitung“ empfiehlt sich zum Abonnement, welches bei allen Kaiserl. Postanstalten mit 2 Mk. 25 Pf. bewirkt werden kann. Inserate finden eine große Verbreitung und werden mit 20 Pf. pro Korpuszeile berechnet. Insterburg, im September 1878.

Die Expedition.

Käse-Auction.

5 Ctr. Tilsiter Fettkäse sollen Montag, den 30. September c., Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Theater (Bühnenseite) in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden. **C. H. Froben, Mäkler.**

Sonnabend, den 28. September, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Haupt-Zollamts-Mühlenplatz der Rest von **Brackbalken, Brackmauerlatten und Klöße** in getheilten kleinen Posten öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Heute Sonnabend, den 28. September, Vormittags 11 Uhr, sollen am Theater eine Ziehwaage, eine Dezimalwaage und verschiedene andere Wirthschaftsachen in öffentl. Auction verkauft werden.

Die zur Seebach'schen Sequestration gehörigen ca. 10 Scheffel Kartoffeln sollen Sonnabend, den 28. d. M., Nachm. 5 Uhr, meistbietend gegen baare Bezahlung bei mir verkauft werden.

Der Sequester **E. Marienfeldt**. NB. Auch ist die Gastwirthschaft und mehrere Wohnungen im Seebach'schen Grundstück zu verpachten.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelt der großen Deutschen Post-Dampfschiffe: **Herder** 2. October. **Wieland** 16. October. **Suevia**, 30. October. **Lessing** 9. October. **Pommerania** 23. October. **Gellert** 6. November. und weiter regelmäßig jeden **Mittwoch**.

Zwischen Hamburg und Westindien,

Havre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas **Allemania** 22. October. **Vandalia** 22. November. **Silesia** 22. Dezember. und weiter regelmäßig am **22. jeden Monats**.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.** Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten**, Hamburg.) sowie der Agent **Eduard Meyer** in Memel. (11)

Der An- und Verkauf aller Werthpapiere, speciell von **Pfandbriefen, Kreisobligationen, Provinzialanleihen, Staatsschuld-scheinen** u. s. w., sowie aller ausländischen **Staats- und Prämienanleihen** wird durch den Unterzeichneten auf das Prompteste und Billigste ausgeführt.

Königsberg i. Pr., im September 1878.

S. A. Samter.

Die Danziger Zeitung,

welche im Mai d. J. in den 21. Jahrgang getreten ist, wird auch ferner bestrebt sein, ihre Wirksamkeit im Interesse der Stadt und Provinz zu betheiligen und dies in erhöhtem Maße thun, nachdem seit Trennung der Provinzen Ost- und Westpreußen Danzig der Sitz der höchsten Provinzialbehörden geworden. In Rücksicht hierauf und um ferner auch den landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen in größerem Maße Berücksichtigung gewähren zu können, ist das Format der Zeitung seit dem 1. April c. nicht unwesentlich vergrößert, ohne daß das Abonnement erhöht ist.

Nach wie vor wird die Danziger Zeitung ihre politische Stellung als eine Vertreterin des freisinnigen Bürgertums unbeirrt festhalten.

Den Behörden wie allen Geschäftstreibenden bietet die Danziger Zeitung in einer Auflage von nahezu 6000 Exemplaren die günstigste und wirksamste Verbreitung ihrer Bekanntmachungen und Anzeigen in der Provinz Westpreußen. Abonnementspreis pro Quartal **5 Mark**. Alle Post-Anstalten des Deutschen Reiches nehmen Bestellungen auf die Danziger Zeitung an.

Expedition der Danziger Zeitung.

Auction.

Eine Parthie gesägte, fichtene Stäbe, 40" lang, 3—5" breit, 5/8" stark, angeblich 22,480 □ sollen **Sonnabend, den 28. September**, Vormittags 10 Uhr, lagernd im West-Speicher Libauerstraße No. 39 bei den Expeditoren **Arthur Kay & Co.**, meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Die Güterexpedition der Königl. Dsbahn.

Sonnabend, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen Wiesenstr. Nr. 13 a. bei **Böttcher Muskat 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Tisch** meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Bublitz, Executor.

Dienstag, den 1. October, von Nachmittags 2 Uhr ab und folgende Tage wird die Auction von verfallenen Pfändern fortgesetzt.

J. Lengies.

Jagdgewehre!!!

Centrafener und Lafancher von Mk. 50 an, Revolver von Mk. 8 an, Teschings, die nicht knallen, für 20 Mk., Stockflinten 10 Mk., Centralhülsen 4 Mk., Def.-Hülsen 2,25—3 Mk., Tesching-Patronen 0,90, Revolver-Patronen 3 Mk. pro 100 Stüd. **F. Perl, Büchsenmacher, Polangenstr. 40.**

Sophas

in Birken, Eschen und Mahagoni, mit vorzüglich guter Polsterung von Stahlrohrfedern, empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen **W. Reinstrom,** Schwanenstraße 16.

Zeige ergebenst an, daß der **Marienwerder Kernhonig** angekommen ist, und verkaufe denselben aus dem Käsefahrzeug am Fischmarkt liegend. **Marie Schäfer, Wittwe.**

Um zu räumen verkaufe die **Petroleum-Apparate** für jeden Preis. **J. Lengies, B.-Witte.**

Schöner Tilsiter Schmandkäse à 35 Pf. pro Pfd. **J. Lengies.**

Weinbirnen 2-Vitermaß 50 Pf. in **Ziegelei Memel** verkäuflich.

Vertrauen kann ein Kranker

nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode außerordentlich günstige, ja flammenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Briefe, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Zueht-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einzahlung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco besendet.**

Obiges Buch ist vorrätzig in **Robert Schmidt's Buchhandlung.**

Reise-Körbe

und sämtliche andere Reiseutensilien, sowie Wiener und Offenbacher Leder-Waaren in vorzüglicher Arbeit empfiehlt **A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.**

Schulbücher für sämtliche Schulen,

in festen Einbänden, Schreibhefte von gutem Papier, im Duzend billiger, empfiehlt **Aug. Pohlentz.**

Frischen

Portland-Cement

empfang und empfiehlt billigt **G. A. Scharffenorth.**

Amerikanisches Schmalz,

(Prima Sorte) in Fässern von ca. 150 Kilo, offerirt billigt **Robert Werner.**

Comptoir: Markt-Straße Nr. 33.

Schwarzer Streusand

zu haben bei **C. Deggin.**

Ein eiserner Ofen ist billig zu verkaufen **breite Straße 7.**

Strickwolle, en gros & en detail, sowie sämtliche andere **Stricks, Sticks und Nähmaterialien** in anerkannt bester Qualität offerirt **A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.**

Petroleum,

in ganzen Fässern und ausgewogen, verkauft äußerst billig **Albert Taudien, Schmelz.**

Bücher für Tertia und Secunda sind zu verkaufen **Hospitalstraße Nr. 12.**

Gute frische Milch ist zu haben bei der Lehrerin **Lippke, Ballastplatz-Schule.**

Circa 100 Ctr. gesundes Aalechen fische zu kaufen **Robert Werner, Marktstr. 33.**

Das von der **Binnen-Schiffahrt-Actien-Gesellschaft** benutzte **Comptoir** ist zu vermieten. Näheres bei **G. A. Scharffenorth.**

Wir beabsichtigen im Anschlusse der Dorfschlage von Schwarzort Parzellen in der Größe von 1/8 Hectar und darüber mit der Verpflichtung zum Aufbau von Sommerwohnungen öffentlich auszubieten. Falls sich rege Theilnahme finden sollte, würde die Veräußerung noch in diesem Herbst erfolgen. Wir stellen deshalb Kaufliebhabern anheim, Meldungen dieserhalb recht bald an uns gelangen zu lassen, um ermeßen zu können, ob eine Ausbietung in diesem Jahre noch zu gewünschten Resultaten führen dürfte.

Königsberg, den 24. September 1878.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die Strumpfwirker **Friedrich August und Anna Albertine Louise**, geb. **Naabe, Wieland's**chen Eheleute, welche ihren Wohnsitz von Königsberg nach Memel verlegt, haben durch den Vertrag vom 3. November 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 7. September 1878.

Königl. Kreisgericht, Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurf über das Vermögen des Händlers **D. Schwarz** zu Memel ist der Kaufmann **Hugo Scharffenorth** zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Memel, den 23. September 1878.

Königl. Kreisgericht,

Der Commissar des Concurfes.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf unser Publikandum vom 2. d. M. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den aus dem Allerhöchsten Privilegio vom 16. Juni 1856 ausgegebenen Memeler Stadt-Obligationen die Nummern

- 282. 308. 415. 455. 478. 527. 546. 547. 615. 623. 732. 746. 814. 860. 864. 874. 901. 1022. 1168. 1190. 1195. 1241. 1283. 1303. 1371. 1401. 1422. 1431. 1467. 1520. 1538. 1548. 1586. 1593. 1644. 1708. 1791. 1799. 1820. 1859. 1861. 1901. 1914. 1919. 1982. 1986. 2216. 2218. 2358. 2383. 2421. 2423. 2430. 2489. und 2503.

Bezugs deren Amortisation durch die Stadt-Schulden-Zilgungs-Commission unter dem Vorfize des Magistrats am heutigen Tage ausgelost worden sind.

Die Auszahlung des Nominalwerths dieser Obligationen wird gegen Rückgabe derselben mit den dazu gehörigen Zins-Coupons am 2. Januar f. J. erfolgen, wobei wir noch bemerken, daß, wenn die Einlösung nicht binnen drei Monaten nach dem Zahlungs-Termin erfolgen sollte, die Capitalbeträge der hiesigen Spar-Kasse als zinsfreies Depositum werden überwiesen werden.

Die im Jahre 1876 und 1877 ausgelosten, bis jetzt aber nicht zur Einlösung vorgezeigten Obligationen, No. 2450, 2451, 837 und 1383 werden hierdurch in Erinnerung gebracht.

Memel, den 25. September 1878.

Der Magistrat.

Die Kaiserparade bei Wabern und die Ovation der Schuljugend in Kassel.

Der 20. September wird ein bedeutungsvoller Gedentag bleiben. Kaiser Wilhelm zeigte sich an diesem Tage einem Theil seiner Armee wieder als oberster Kriegsherr, nachdem er von den ihm von verrückter Hand geschlagenen Wunden in fremdem Lande Heilung gefunden. Der Heldengreis ist seinem Berufe wiedergegeben, diese frohe Kunde durchheilt jetzt alle Deutsche Gauen.

Die großen Herbstmanöver des 11. Armeekorps, das bekanntlich das stärkste ist und 3 Divisionen einschließlich der Großherzoglich Hessischen umfaßt, nehmen mit der Kaiserparade ihren Anfang. Es war ein schöner Herbstmorgen, an dem der Kaiserliche Extrazug den Bahnhof Wilhelmshöhe verließ, um die allerhöchsten Herrschaften und die Gäste derselben nach dem Manöverfelde zu bringen. Gegen 11 Uhr war der Bahnhof Wabern erreicht, wo eine Cavallerie-Escadron mit Ordonanzpferden zum Empfange bereit stand. Sofort wurden die Pferde bestiegen. Se. Majestät ritt die braune Stute Ganges. In großer Generalsuniform, geschmückt mit dem orangefarbenen Bande des schwarzen Adler-Ordens, ritt der genesene Heldengreis, ein Urbild echt Kaiserlicher Majestät, mit wehendem Federbusch an die in zwei Treffen aufgestellten Truppen, gefolgt von der glänzenden Suite und der Kaiserin, welche in einem sechsspännigen Hofwagen hinterherfuhr. Leider fehlte die schwarze Binde noch nicht, in welcher der verwundete Arm Halt und Stütze fand.

Die Infanterie war in imposanten Doppellinien im ersten Treffen aufgestellt. Als der kommandirende General des 11. Corps, General von Bose, welcher zugleich die Parade befehligte, dem kaiserlichen Herrn den Frontreport überreichte, präsentirten die Truppen das Gewehr, die Fahnen senkten sich, die Spielleute schlugen auf der ganzen Linie den Präsentirmarsch. Es erfolgte der Abtritt der Front. Der den Truppen enbotene Morgengruß Sr. Maj. wurde mit einem begeisterten Gruß von den Mannschaften erwidert.

Als der Kaiser zum zweiten Treffen abschwante, gab er dem Pferde die Sporen und sprengte im Galopp nach der Paradeaufstellung der Cavallerie und Artillerie. Das Abreiten nahm ungefähr dreiviertel Stunden in Anspruch. Standen doch 30,000 Mann und 8000 Pferde in Front. Vor dem nunmehr folgenden Vorbeimarsch verließ Se. Majestät das Pferd und setzte sich in einen bereit stehenden Wagen. Zunächst desirte die Infanterie in Compagniefrent, die Cavallerie in halben Escadrons, die Artillerie in Batteriefrent. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte für die Infanterie in Regimentskolonne, für die Reiterei in Trabe. Die anwesenden fürstlichen Inhaber der Regimenter cotopirten dieselben, wofür Se. Majestät durch Aufstehen von seinem Sitze dankte.

Gegen halb zwei Uhr hatte das militärische Schauspiel sein Ende erreicht. Durch ein von 87ern gebildetes Spalier fuhr der Kaiser freudestrahlend, gefolgt von seinem ritterlichen Sohne, durch die jubelnde Menschenmenge nach Station Wabern zurück, von dort nach Wilhelmshöhe, woselbst der Tag mit einem glänzenden Paradebeneden wie üblich abgeschlossen wurde. In seinem Toast sagte der Kaiser: „Ich freue mich, dem ganzen Armeekorps Meine Zufriedenheit aussprechen zu können, wie ich es schon gegen den Commandirenden desselben gethan, ergreife aber auch diese Gelegenheit, um den königlichen Hoheiten, den Prinzen und Fürsten Meinen Dank zu wiederholen, daß sie ihren Regimentern die Ehre erwiesen, sie vorbeizuführen. „Ich trinke auf das Wohl des Corps!“

Der folgende Tag, an dem ein Corpsmanöver stattfand, war wieder ein klarer etwas kühler Herbsttag. Se. Majestät nahm nach Schluß derselben Veranlassung, dem Commandirenden für die stramme Haltung des Corps seine allerhöchste Anerkennung auszusprechen und befahl, solche im Tagesbefehl zur Kenntniß der Truppentheile zu bringen.

Für den Sonntag war ein Kirchgang der Majestäten und der fürstlichen Gäste bestimmt. Der Nebel lag dicht auf den Fluren, es war rau und kalt und die Befürchtung, daß der Kaiserliche Reconvalescent sich nicht herauswagen dürfe, hatte bis gegen 10 Uhr Vormittags ihre volle Berechtigung. Plötzlich zertheilte die Sonne den Nebel, und nicht lange wahrte es, als ein Kaiserlicher Galawagen mit dem Kaiser und seiner hohen Gemahlin durch die festlich geschmückte Königsstraße von Wilhelmshöhe kommend nach der Garnisonstraße fuhr.

Um 11¹/₂ Uhr war der Gottesdienst beendet. Vor dem Palais hatten sich inzwischen die Kriegervereine aufgestellt. Ein abgegrenzter Raum unmittelbar vor dem Schlosse war von Schülern und Schülerinnen der sämtlichen Lehranstalten Kassels, vom Gymnasium bis zur Freischule, dicht besetzt. Als bald trat der Kaiser mit der Kaiserin und dem Kronprinze auf die Rampe. Die versammelten Zehntausende ließen ein mächtiges Hurrah erschallen. Darauf intonirte die Kinderschaar, an 9000 Köpfe, das „Heil Dir im Siegerkranz!“ Nicht Roß, noch Reifige sichern die steile Höh, wo Fürsten stehn! erklang es aus den frischen Kindertehlen.

Es war ein erhebendes Moment, als Se. Majestät, überwältigt von dem Eindruck, wiederholt das Taschentuch nach den Augen führte, um die hervorquellenden Thränen zu trocknen. In den Augen der Zuschauer blinkten ebenfalls Freudenthränen. Nach der dritten Strophe erfolgte ein dreimaliges betäubendes Hoch auf den Kaiser, welches in warmen vom Patriotismus durchglühten Worten vom Gymnasialdirector Vogt ausgebracht wurde.

Der sichtlich gerührte und dabei doch freudig erregte Kaiser dankte in herzlichster Weise.

Als er den Kronprinzen, der sich etwas zurückgezogen hatte, beim Arme saßte, und ihn dem entzückten Volke präsentirte, als wenn er sagen wollte: „Uebertrage die Liebe und Verehrung in gleicher Weise auf diesen hier, wenn ich nicht mehr sein sollte“, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Fast eine volle Stunde verharrete Se. Majestät mit der Kaiserin und seinem kaiserlichen Sohne auf dem Falcon, denn so lange dauerte der Vorbeimarsch der Jugend, worunter die blondlockige mit Kornblumen geschmückte Mädchenschaar den günstigsten Eindruck hinterließ. Kassel darf stolz sein auf diese Demonstration. Alle Stimmen lauten dahin übereinstimmend, daß ein besserer würdiger Empfang Sr. Majestät nach seiner Genesung nicht hätte zu Theil werden können. Wie das Auge des Monarchen vor Freude glänzte, davon uns zu überzeugen hatten wir kurz nachher Gelegenheit, als derselbe den Gräbern der kurfürstlichen Familie einen Besuch abstattete.

W. Neue Briefe von der Weltausstellung.

V.

Paris, 21. September.

Die Woche hat uns den Schluß eines Congresses und die Eröffnung eines anderen gebracht. Der Congress für Schutz des industriellen Autorrechts, der am Mittwoch zu Ende ging, hat seine Arbeiten in echt liberalem Geiste und mit einem Streben nach Verallgemeinerung streng geprüfter Grundätze durchgeführt, das seinen Beschlüssen eine fruchtbare Anwendung bei künftiger Codification internationaler Uebereinkünfte sichert. Was diese Arbeiten besonders charakterisirt, ist die Redaction von legislativen Anordnungen, die sämtliche Industrien gleichmäßig umfassen und einschränkende Paragraphen unnötig machen. So hat er z. B. den Grundsatz der uneingeschränkten Patentertheilung auch auf die Erfinder pharmaceutischer Producte ausgedehnt, obgleich der Vertreter des französischen Apotheker-Syndikats, Herr Genvoix, sich lebhaft dagegen verwahrt hatte. In seinen letzten Sitzungen befaßte sich der Congress mit dem Schutz der Fabrikzeichen und -Marken, sowie der auf officiellen Ausstellungen erlangten Ehrenauszeichnungen. Das Princip des Ausschusses vorgängiger Prüfung wurde auch auf erstere ausgedehnt, während bei letzteren die bisherigen Schutzbestimmungen bedeutend verschärft wurden. Die bezüglichen Beschlüsse lauten: „Jede Fabrikmarke ist zuzulassen, jedoch auf Gefahr des Ansehens, was immer auch die Beschaffenheit des Produkts und die Wahl der unterscheidenden Zeichen sein möge. Jedoch soll der Gesuchsteller eine vorgängige geheime Andeutung namentlich bezüglich der Frage der Neuheit empfangen, damit er in der Lage sei, nach Belieben sein Gesuch aufrecht zu halten, zu modificiren oder fallen zu lassen. Diese Andeutung soll Seitens des Spezialorgans für das industrielle Eigenthum, mit welchem das Centraldepot verbunden ist, gegeben werden. — Die, in welcher Form auch immer bei Gelegenheit einer Ausstellung, an deren Organisation die oberen Behörden öffentlichen Anteil genommen, erfolgende Usurpation einer industriellen Auszeichnung soll als gesetzwidriger und der Strafgerichtsbarkeit verfallender Act angesehen werden. Das Gleiche gilt auch von der widerrechtlichen Umfassung der Preise, Ehrenmünzen und der von amtlichen wissenschaftlichen Körperschaften erteilten Empfehlungen. Ist die Usurpation innerhalb des Umkreises einer offenen Ausstellung erfolgt, so soll das Strafmaximum verhängt werden. — Die Taxe (für Fabrikmarken u.) besteht in einer der Zahl der unterschiedlichen Zeichen proportionalen, aber von der Zahl der zu schützenden Producte unabhängigen Einschreib-Gebühr. Marken, die sich nur durch ihre Größe oder Farbe unterscheiden, sollen für eine einzige gezählt werden. Die Fabrikzeichen sollen gesammelt und im Centraldepot des industriellen Eigenthums in der reglementarisch vorgeschriebenen Form kostenfrei zur Verfügung des Publikums gestellt werden. Sie sollen ferner in Registern nach der Natur der Production und in der Ordnung wie sie empfangen wurden, classificirt werden. Desgleichen sollen alphabetisch geordnete und zur Einsicht offenliegende Kataloge an denselben Orten zur Verfügung des Publikums gestellt werden. Von den Fabrikmarken sollen Facsimiles gedruckt und eine periodische Publikation der letzteren den Handelskammern und sonstigen localen Körperschaften behufs Mittheilung an das Publikum zugesandt werden. Die Erhebung einer auf Marken bezüglichen Civillage schießt die Strafflagen nicht aus. Auch soll der betrogene Käufer gleich dem Eigenthümer

der betrügerisch nachgemachten oder reproducirten Marken ein Klagerrecht haben. — Alle fremden Producte, welche in unerlaubter Weise die Marke eines im Importlande wohnenden Fabrikanten oder die Angabe der Herkunft aus dem gedachten Lande tragen, werden beim Eingang in dasselbe zurückgehalten, vom Transit und Lagerhaus ausgeschlossen und können an jedem beliebigen Orte, sei es auf Betreiben der Zollverwaltung, sei es auf Verlangen des Staatsanwalts oder der geschädigten Partei mit Beschlag belegt werden. — Den betrügerischen Nachahmern von Marken gleichzustellen sind: 1) Diejenigen, welche einen unerlaubten Gebrauch von Marken machen, auf denen Bemerkungen zu lesen sind: Facon von . . . , System . . . , Verfahren des . . . , nach Art von . . . , oder sonstige Angaben die geeignet sind, den Käufer über den Ursprung des Erzeugnisses zu täuschen. 2) Diejenigen, welche ohne Ermächtigung des Interessenten von dem Namen, der Nachahmung des Namens oder der Adresse eines Dritten in einer das Publikum zu täuschen geeigneten Weise Gebrauch gemacht haben sei es in dem Libell ihrer Etiketten, Marken, Prospektus, Reclame, Circulare, Aushängeschilder oder in sonstigen geschriebenen Kundmachungen, die bei Gelegenheit der Feilbietung oder des Verkaufs eines Erzeugnisses öffentlich stattfinden. Diejenigen, welche Waaren, deren Marke usurpirt worden, verkaufen oder zum Verkauf ausstellen, sind verpflichtet, dem Eigenthümer dieser Waaren schriftlich vollständige Auskunft über den Namen, die Herkunft und die Zeit, da der Verkauf zuerst stattgefunden, zu erteilen. Sie können zu diesen Erklärungen gezwungen und sollen andernfalls als Mitschuldige des Delinquenten betrachtet werden. — Jede Marken-Hinterlegung kann kraft legalisirten Gesuchs des Deponenten oder seines Rechtsnachfolgers oder zufolge endgiltig gewordener richterlicher Entscheidung nichtig erklärt werden. Von dieser Nichtigkeits-Erklärung wird am Rande des Hinterlegungs-Actes sowie zur Seite der deponirten Marke Erwähnung gethan. — Die Handelsfirmenbezeichnung constituirt ein völkerrechtliches Eigenthum, das überall, ohne Unterschied der Nationalität und ohne Verpflichtung zum Depot geschützt werden muß. In alle Beziehungen, ausgenommen in Bezug auf das Depot, ist der commerciale Name den Marken gleichzustellen.“

Soweit die Beschlüsse des Congresses bezüglich des Fabrikmarkenschutzes und der Ausstellungsprämien. Der artistische Congress, der am Mittwoch mit einer Rede des Unterrichtsministers Bardou eröffnet wurde, widmet sich einer ähnlichen Aufgabe, wie sein unmittelbarer Vorgänger. Als solche bezeichnete Herr Bardou die Behandlung und Erledigung der Frage, wie im Interesse der unabhängigen Stellung der Künstler und der Würde der Kunst selbst die Rechte der künstlerischen Autoren auf ihre Werke festzustellen sind und die Befugniß zur Reproduktion solcher Werke von ihnen die Kunst sowohl als ihre Vertreter schädigenden Willkürlichkeiten befreit werden könne. In ähnlichem Sinne sprachen sich Meissonier, dem das Präsidium des Congresses übertragen wurde, sowie der gelehrte Jurist Adrien Guard aus, der im Namen des Organisationscomitees einen eingehenden Bericht über die Frage des artistischen Eigenthums ausgearbeitet hatte. Baron Taylor, der Generaldirector der schönen Künste, der mit dem Unterrichtsminister als Ehrenpräsident fungirt, schildert in beredten Worten die Leistungen der französischen Genossenschaft für Unterstützung armer Künstler, die über ein nach Millionen zählendes Capital verfügt. Auch dieser Congress ist berufen, die nationale und internationale Gesetzgebung über die Autorrechte in wichtigen Punkten zu verbessern und zu ergänzen und dem künstlerischen Genie das Product seines Schaffens und seinen materiellen Ertrag zu sichern. Um wie viel liberaler die Ansichten heute im Vergleich zu vergangenen Zeiten in Bezug auf die Behandlung der Autorrechte geworden sind, zeigt eine Anekdote, die Baron Taylor in seiner Rede vom Eröffnungstage zum Ergöhen des Auditoriums zum Besten gab. Taylor theilte nämlich Jean Jacques Rousseau's Erlebnisse mit seiner, bekanntlich in Ziffern nach einem eigens erfundenen Systeme Rousseaus gelegten Oper „der Scher des Dorfes“ wie folgt mit: Jean Jacques hatte die genannte Oper zur Aufführung gegeben und begehrte eine Einlaßkarte zum Anhören derselben. „Warum sollen wir Ihnen eine Karte geben“, antwortete man ihm. „Wir sind die Werkzeuge eines Renommées, das ohne uns gar nicht existiren würde. Können Sie sich etwa ganz allein aufführen?“ Rousseau bestand auf seinem Verlangen. Das Opern-Collegium trat zusammen, und eines seiner dreier Mitglieder schlug vor, dem Autoren den Eintritt zu gestatten, indem er hinzufügte: „Wir wollen ihn auf dem Olymp unterbringen.“ — So etwas ist freilich heute nicht mehr möglich. (Schluß folgt.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Nun, ein Hercules an Muth und Energie ist Axel!“ rief Gustav mit unwillkürlich erhobener Stimme

„und wenn es überhaupt noch möglich ist, die zerfahrenen, verwickelten heimathlichen Verhältnisse zu ordnen, so ist er grade der rechte Mann dazu.“

„Das gebe Gott!“ seufzte der Baron. „Du würdest mich,“ fuhr er dann in hastigem, sorglich gedämpftem Tone fort, „zu großem Dank verpflichten, könntest Du mir von Zeit zu Zeit über Azels und seiner Familie Ergeben — wie Du weißt, sind zwischen uns schon seit Jahren alle verwandtschaftlichen Beziehungen abgebrochen, wahrlich nicht durch meine Schuld, mein junger Freund — also könntest Du mir dann und wann nähere Details zukommen lassen. Willst Du das?“

„Herzlich gern! ich hoffe keinen Treubruch an dem Vertrauen meines Freundes zu begehen, wenn ich Ihnen, ich bin gewiß Antel Erich,“ der Jüngling richtete einen verständnißvoll fragenden Blick auf denselben, „nicht zu Azels oder seiner Familie Schaden seine schriftlichen Grüsse mittheile.“

„Gut, das wäre also abgemacht, nun — doch da winkt Etina. Zu Tische, meine Herrschaften, wenn ich bitten darf.“

Zugleich mit dieser Aufforderung näherte der Baron sich Frau Amanda, derselben seinen Arm zu bieten. Gustav Gyllenborg aber eilte mit drei langen Schritten dem einen der tiefen Bogenfenster zu und den Vorhang, welchen sein aufmerksam spähernder Blick nicht wie von ungefähr sich hatte bewegen sehen, rasch auseinander-schlagend, sagte er heiter:

„Nichtig vermuthet! Will unsere blonde Elfe Verstehens mit uns spielen?“ Als ihm keine Antwort, sondern nur eine heftig abweisende Bewegung der zarten, weißen Hand des kleinen Wesens, das sich hier zurückgezogen, zu Theil wurde, legte er zutraulich seinen Arm um den schlanken Leib der Elfen Gestalt und faßt das blonde Lockenköpfchen emporhebend, rief er nach einem forschenden Blick in das rosige Kindergesicht halb besorgt, halb erschrocken: „Wie — Thränen in Deinen lachenden Augen? Inga, mein Herzblatt, was ist Dir denn geschehen?“

„Ach, nichts, Gustav, ja, ich weiß, ich bin recht kindisch, aber die Geschichte, welche Antel Erich von einer jungen schönen Sängerin erzählte, war so sterbenstraurig, daß ich weinen mußte und — und — Inga schluchzte von Neuem — ich glaube, ich werde nie wieder singen können.“

„Einer rührenden Geschichte wegen will unsere fröhliche Haidekerche verstummen? fragte der Jüngling mit sanftem Vorwurfe. „Nein, mein gefühlvolles Schwesterchen, daraus wird absolut nichts. Ich habe mich schon lange auf Deine süße Stimme gefreut und überdies ein paar neue, reizende Duette mitgebracht, die wir zusammen einüben und gemeinsam hinausjubeln wollen. Und nun schnell — setzte er mit unwiderstehlich überredendem Ton und Blick hinzu — ein heiteres Gesicht, Kleine, ehe wir den Andern folgen, die bereits alle Platz genommen haben und uns verdienstermaßen „Nachzügler“ schelten werden.“

Ein Lächeln, als wenn nach einem Aprilschauer die Sonne durch ein leichtes Wölkchen blüht, flog über Ingas Gesicht und sich fester an den Arm des hochgewachsenen Betters hängend, flüsterte sie zärtlich: „Wie gut Du bist, lieber Gustav.“

Auch auf Erias schönem Antlit lag noch ein schwer-müthig sinnender Ausdruck als Beweis, daß das Gehörte noch schmerzlich in ihr nachzitterte, als sie zwischen Oscar und Gilda an der Tafel Platz nahm. Während die Letztere mit ihrem Bruder Carl munter plauderte, herrschte zwischen Erika und ihrem Nachbar vollständige Schweigsamkeit, ja, sie schrak förmlich zusammen, als der junge Theologe sich mit der Frage an sie wandte: „Belieben Sie noch einmal Fisch, Fräulein Erika, oder ziehen Sie Braten vor?“ Dabei richtete er ihr artig Beides hin; aber statt zuzugreifen, blickte Erika, ihrem träumerischen Nachdenken sich gewaltam entziehend, überrascht in Oscars hübsches Gesicht und wiederholte in heiter klingendem Tone:

„Fräulein? Sie? Ja, was soll denn das, mein Herr Candidat? Sind wir uns auf einmal so fremd geworden?“

Der junge Mann erröthete und senkte den Blick senkend, erwiderte er sichtlich verlegen: „Ich wußte in der That nicht, ich fand Sie so verändert, so — so — als junge Dame wieder, daß ich fürchtete, Sie — Dich — zu beleidigen, wenn ich den alten vertrauten Ton beibehielte.“

„Wirklich? ei, dann müssen — doch bitte — Erika nahm ein Stückchen Braten — sehen Sie doch gefälligst die schweren Schüsseln hin — dann müssen Sie eine sehr geringe Meinung von mir hegen, mein Herr, wenn Sie glauben können, daß zugleich mit der äußeren Gestalt auch meine Gesinnung sich verwandelt hat. Nein, was mich anbetrifft, so werde ich mich stets und immer als einen Theil des Hammarstädter Pfarrhauses — und Gilda's und Inga's Brüder auch als meine Brüder betrachten und das geschwisterlich vertrauliche „Du“, nur in dem Falle mit dem ceremonielleren „Sie“ vertauschen, wenn ich annehmen muß, daß letztere Benennung Dir — Ihnen — angenehmer klingt.“

„Mir? o liebe Erika, Du glaubst nicht, wie glücklich Deine freundliche Erlaubniß mich macht!“ rief der junge Theologe mit festam bewegter Stimme und so freudestrahrenden Blicken, daß seine reizende, junge Nachbarin ihre tiefblauen Augensterne momentan in lieblicher Verwirrung senkte und helle Rosengluth die zarten Wangen überlag. Doch bald schaute sie mit bezauberndem Lächeln auf und ihr Weinglas ergreifend und damit leicht gegen das des entzückten Jünglings anklingend, sagte sie leise: „Zur Besiegelung des alten, traulichen Geschwisterbundes, Ist Dir's so recht, Oscar?“

„Ach, ich danke Dir,“ flüsterte dieser zurück, „und laß mich noch hinzusetzen — er leerte sein Glas mit einem Zuge — auf treue Freundschaft für's ganze Leben.“

„Du, Gilda,“ flüsterte Carl im selben Augenblick mit verschmitztem Lächeln der Schwester ins Ohr, „willst Du 'mal das verkürrte Gesicht eines Verliebten sehen, so blicke Oscar an. Ich wette Tausend gegen Eins, unser ernster Candidatus der Gottesgelahrtheit hat soeben den Gefühlen seines Herzens gegen seine geheime Flamme Luft gemacht.“

„Närrischer Junge,“ lachte Gilda, „was weißt Du von derlei Dingen?“

„Na höre, Gildchen,“ behauptete der kleine Menomist mit komischem Ernst, „ein beinahe 18jähriger Student hat auch schon seine Erfahrungen und weiß ein hübsches von einem häßlichen Mädchen recht gut zu unterscheiden. Na — und was Erika anbelangt, Donnerwetter! das wird 'mal ein verteuft schön's Mädchen! Das Gesicht! — und diese Augen! Verdanken kann ich dem Oscar nicht, daß er sich darin verguckt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

?? **Schneefzug**, 26. September. Der Ebyser K. aus Szibben setzte beim Parreer in Inse Defen. Gestern Abend, etwa 8^{1/2} Uhr, wollte K. in einem Ziehstahne über den Strom fahren, der Kahn schlug um und K. extrakt. Die Leiche wurde heute umweit vom Ufer gefunden und hierher gebracht.

Tilfit, 26. September. Der Jahrmart ist da, aber es ist nur noch ein schwacher Wiederglanz jenes Jahrmartts, der vor einem Menschenalter unsere Stadt auf Wochen mit vielen auswärtigen Käufern und Verkäufern bereicherte, selbst die Pfeffer-tuchebuden sind auf die Hälfte eingeschrumpft. Die lange Reihe der Schuhmacher besteht noch heute; daran schließen sich Bildner, Ebyser, Wagner, Tischler, welche noch das beste Geschäft gemacht haben, denn die Kleiderstränke, Bettstelle und Stühle, welche die Ansrüstung eines jungen Arbeiterpaars bilden, wurden bald ziemlich geräumt. — Im Uebrigen waren die Straßen stiller als an einem gut besetzten Wochenmarcte. Die Schauvuden, ein integrierender Theil jedes edlen Jahrmartts, waren auf den Anger verwiesen, wo sie den Viehmarkt füllten halben und gegen Abend ein Zielpunkt aller Marktgänger wurden. Die Schießvuden, in denen „Pyrolerinnen“ die kleinen Mädchen laeren, waren von dichten Menschenmassen umdrängt, nicht minder die verschiedenen Glücks-buden, während die Acrobatengesellschaft und das Wachsfiguren-kabinet mehr auf die Kunst ihrer „Recommandanten“ angewiesen blieben. Die „Electrifubude“ blieb meistens vereinsamt, der „Krafftprober“ aber lockte Arbeiter und Handwerker an, welche mit äußerster Anstrengung auf den Stempel der Maschine niederschlagen, worauf ein Mädchen an der Scala die Stärke des Schlagens anzeigt. Menagerie, Niesinnen, Zaubertheater u. s. fehlen ganz. — Ein gutes Geschäft macht das große Karouffel, das namentlich bei Beleuchtung durch den Glanz seiner Sphären blendend wirkt. — Der große Herbstviehmarkt hat in diesem Jahre die geübten Erwartungen nicht erfüllt. Der große Marktplotz war kaum zur Hälfte besetzt; ein seit 25 Jahren zur Ueberwachung des Marktes commandirter Gensdarm versicherte, den Markt noch niemals so leer gesehen zu haben, wie in diesem Jahre. Die überwiegende Mehrzahl der aufgetriebenen Ställe Rindvieh war nur geringes Gut; daneben fehlten jedoch keineswegs auch rechte Prachtstücke, für welche im hochtragenden Zustande bis 130 Thaler gefordert wurden, 90 und 100 Thaler sind mehrfach gezahlt. Wichtige Ochsen wurden mit 100 bis 120 Thaler bezahlt. Im fetten Zustande forderten die Bestier 150 Thlr. Daß unter solchen Umständen trotz der Anwesenheit zahlreicher Händler der Umsatz nur ein beschränkter war, ist wohl völlig erklärlich. — In Bezug auf die behaupteten Unregelmäßigkeiten bei der Wahl des Ober-

gierungsrath v. Schlieckmann im Tilfster Kreise hat die Prüfungs-Gommission beschloffen, den Reichskanzler um Untersuchung und event. Ertheilung einer Klage zu ersuchen. (Wochenbl.)

— Gestern trat hier eine Commission von Delegirten der Regierung zusammen, um das Hafenprojekt mit Herrn Skomer in letzter Stunde womöglich noch zu verwickeln. Es sollen jedoch nach der „Tilf. Ztg.“ die Aussichten auf Realisirung nur gering sein.

Königsberg, 26. September. Die vor einigen Wochen die Schlimmerde, so fund jetzt die Brände an der Tagesordnung. Als wir unsern letzten Bericht schrieben, war eben in der Nacht die Wälbolder Altbrennerei abgebrannt. Es ist diese Brennerei seit ihrer Gründung auch nicht gerade ein Glücksvogel gewesen, davon zeugt der Stand ihrer Aktien, auf ganzen 40 Prozent!! Dieser Brand ist aber ein Schlag von solcher Wucht, daß es eigentlich wie ein Wunder aussteht, wenn der Cours bis heute noch nicht unter einer weiteren Baiffe gelitten hat. Ein Glück ist es, daß die bedeutenden Vorräthe unverfehrt sind, aber von einer baldigen Fortsetzung des Betriebes kann im Ernst nicht gesprochen werden. Der Maschinen- und die Braupanne — ein runder Kessel aus dickem Schmiedeeisen von der Größe eines mäßigen Saales — sind zwar unversehrt. Aber bei der Größe der Wälbolder von einem Betriebe durch Menschenhand nicht die Rede sein. Dazu diente eine Dampfmaschine, die ein Getriebe in Bewegung setzte, wie wir es mit einem Quirl vergleichen möchten. Die eine Etage über dem Braustuhl befandliche Maschine aber ist verschüttet und jedenfalls ausgeglüht. Ein Privatmann könnte einen solchen Schlag viel eher ertragen, als eine Actiengesellschaft, deren Papiere 40% stehen: Was also werden wird, läßt sich schwer sagen. Jedenfalls ist ein großes Kapital erforderlich, um das Zerstückte wieder herzustellen und was das geben soll, das mögen die Götter wissen. Wir wünschen den Aktionären das Beste, aber mögen sie sich immerhin auf das Schlimmste gefaßt machen. — Ein zweiter großer Brand fand Montag Abend in Lawsten statt. Wir befinden uns an diesem Abend in einer hoch gelegenen Privatwohnung in der Nähe des Pillauer Bahnhofs und sahen von hier aus das wunderbare Schauspiel mit an, wie ursprünglich aus adentfester Nacht eine thurmhohe Flamme in die Höhe schlug. Deutlich sah man, wie das Feuer ein Dach nach dem andern ergriff und so mächtig wurde das Element, daß man am Fenster einer dunkeln Stube lesen konnte, obgleich Lawsten in gerader Luftlinie fast eine halbe Meile weit ist. Das Flugfeuer war unversehrt, da alle Schenken und Schuppen vollständig angefüllt waren. Gott bewahre uns in der Stadt vor solchen großen Bränden, namentlich wäre ein solcher im Stadtviertel der Lomse, Weidenamm u. voransichtlich verhängnißvoll, da dieses Stadtviertel, wie bereits erwähnt, in Folge der Brückentalamität nur auf dem ungeheuren Umwege über den Unterhaberberg erreicht werden kann und die Feuerwehrr dadurch unendlich aufgehalten werden würde.

B. Danzig, 26. September. Schon lange wird seitens der Grenzbehörden darüber Klage geführt, daß die wegen mangelnder Substanzmittel, Bagabondirens und Legitimationslosigkeit aus Ausland nach Preußen ausgewiesenen Personen bei ihrer Uebernahme durch die Preussischen Behörden ungeachtet der strengen Jahreszeit meistens nur höchst mangelhaft bekleidet sind. Hat man Ausweise der Person auf Kosten des Russischen Fiskus Kleidungsstücke gekauft, so werden diese der betreffenden Person vor der Uebergabe vom Leibe gezogen. Alles Protestiren gegen dieses Verfahren und selbst das Versprechen, daß man die Kleider ersetzen wolle, waren bis dahin fruchtlos. Die Russischen Behörden verfahren darin so streng, daß sie der Person oft nicht einmal das allernothwendigste Kleidungsstück liehen. Nach mühevollen Verhandlungen ist es nun dem auswärtigen Amte gelungen mit den Russischen Behörden eine Vereinbarung dahin zu Stande zu bringen, daß wenn Preussischerseits die Rückgabe der von den Russischen Behörden gelieferten Kleidungsstücke nicht erfolgt, dieselben alsdann nach einer bestimmten Tage bezahlt werden sollen. — Heute beginnt die Inspektion der hiesigen Kaiserlichen Marine-Verft durch den stellvertretenden Stationschef der Dfise, Contreadmiral Kinderling. — Gegenwärtig herrscht hier die Diphteritis unter den Kindern in einem ungewöhnlich hohen Grade.

Elbing, 25. September. Der bei den letzten Wahlen zum Reichstagsabgeordneten gewählte, durch mehrere höchst interessante Vorträge auch hier bekannte Herr Wöllmer aus Charlottenburg ist heute früh hier angekommen und reist heute Nachmittag weiter nach Königsberg. Dasselbe wird morgen auch der Abgeordnete Eugen Richter eintreffen, nachdem er, wie es wenigstens wahrscheinlich ist, für einige Stunden hier abgesehen sein wird. In Königsberg soll dann eine größere politische Versammlung stattfinden, an welcher die beiden Herren — ob auch als Redner, ist noch fraglich — sich gleichfalls zu betheiligen gedenken. (Mitt. Ztg.)

Marienburg, 28. September. Bei den gegenwärtigen Restaurationsarbeiten und Untersuchungen an dem Schlosse zu Marienburg ist kürzlich ein hoch interessanter und für die Bestrebungen um Wiederherstellung des in so tiefem Verfall daliegenden herrlichen Hochschloßes hoffentlich sehr förderlicher Fund gemacht worden. Es sind nämlich in der Ordenskirche wunderwolle, aus sehr alter Zeit stammende, aber noch wohl erhaltene Wandmalereien entdeckt worden, welche die Zeit freilich mit ihren Spuren so stark überzogen hatte, daß sie erst nach eingehender Untersuchung erkennbar wurden. Einweilen sind dieselben durch einen auf dem Gebiete mittelalterlicher Wandmalerei rühmlichst bekannten Künstler, welcher zu diesem Zweck eigens aus seiner Heimath Köln nach Marienburg berufen wurde, untersucht, und es hat dieser Künstler auch zur Wiederherstellung der Gemälde sich erboten. Skizzen und Entwürfe dazu sind angefertigt und dem Kultusminister eingefandt worden. Höheren Orts ist denn auch die Restauration der Kirche und dieser Wandmalerei möglichst in ihrer vollen ursprünglichen Gestalt in Aussicht genommen. Sollte es gelingen, die erforderliche Kostensumme, welche allerdings den Betrag von 10,000 Mk. erheblich übersteigen dürfte, schon durch den nächsten Etat flüssig zu machen, dann wird uns vielleicht schon in nächster Zeit die Freude, wenigstens diesen Theil des Hochschloßes aus seinem traurigen Zustande in dem Schmuck seiner ruhmvollen Vergangenheit aufleben zu sehen. (D. Z.)

Anzeigen.

Gratis und franco versendet **Wundrams Ver-lag zu Bückeberg** an alle Leidende die höchst beachtenswerthe Abhandlung über die seit 1830 bekannte und bewährte **Prof. Wundram'sche** Heilmethode.

Kein Kranker wird die Hoffnung auf Genesung aufgeben, nachdem er sich mit dem Inhalte dieses Büchleins vertraut gemacht hat. (H. 63952.)

Zwei Hühner eingefunden **Friedrichsmarkt No. 3.** Wegen Infektions- und Futterkosten abzuß.

Am 25. d. M. sind mir von der Weide 2 Pferde und zwar: ein Blauschimmel-Wallach mit weißem Bliß und einem weißen Hinterfuß, 4' 6" groß, 5 Jahre alt, und ein Fuchs-Wallach mit weißem Stern, 4' 5" groß, 13 Jahre alt, gestohlen worden. Ich sichere Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung meines Eigenthums verhilft, eine **Belohnung von dreißig Mark** zu.

Michel Jagszts,
Wirth in H. Jaggen per Plücken.

Ein offener Brief ist den 27. d. M. verloren worden. Finder wolle denselben gefl. abgeben bei **Schwilb, Wiesenstr. 5.**

Ein **Milchpächter** kann sich in **Corallischken** melden.

A. Frenzel-Beyme.

Ein tüchtiger **Schuhmacher** Geselle kann sich unter annehmbaren Bedingungen große Wasserstraße 2 melden.

Tüchtige Klempner Gesellen finden dauernde Arbeit bei
Klempnermeister **Janz** in Ribau.
Näheres bei **C. Deggim, Süderhof.**

Einen **Lehrling**, Sohn anständiger Eltern, der womöglich Littauisch spricht, suche ich zum sofortigen Eintritt.
E. F. Biensfeldt.

Einen **Lehrling** sucht
F. Kolm, Schuhmachermeister.

Eine noch rüstige alleinstehende Frau wird den ganzen Tag gebr. Polangenstr. 9.

Eine gute **Pension** für Knaben zum 1. Oktober. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Alexanderstr. 13 ist ein sehr freundliches Zimmer möblirt, auf Wunsch auch mit Beköstigung, vom 1. October zu verm.

In unserem neuen Hause ist die untere Wohnung sofort zu vermieten und zu beziehen
Gebr. Hunsalz,
Seilerstraße 3/4 ist die obere Wohnung von 2-3 Stuben nebst Zubehör vom 1. October c. zu vermieten.

Eine Wohnung ist zu vermieten. Hospitalstr. 25.
Eine kleine Wohnung ist von sofort zu vermieten vis-avis dem Schützenhause.
C. E. Kühn.

Eine untere Wohnung von 4-5 Zimmern mit sämtlichen Bequemlichkeiten, als Garten, Bleiche, Waschkhaus, Mangel, Keller, Stallungen ist vom 1. Octbr. oder später zu verm. Rehrwiederstraße 5, 1 Treppe.